

Kapitel 6: Popularität und Intervention

1. Fragen und Sorgen

Eine Bekannte von mir hat sich während der ausklingenden Pandemie mit ihrer langjährigen Freundin überworfen. Die Freundin war in ein *Rabbit Hole* gestürzt und hatte in immer stärkerem Ausmaß an der Verschwörungserzählung über den »großen Austausch« teilgenommen. Ich habe in diesem Buch bereits viel darüber gesagt, wie wir über die mentalen Zustände der Freundin nachdenken sollten – darüber, »was in ihrem Kopf geschah«. Zwei Fragen, die meine Bekannte ebenfalls umtrieben, habe ich aber bisher noch unbeantwortet gelassen: Warum sind Verschwörungserzählungen so populär? Was an ihnen zieht uns so sehr in ihren Bann? Und was können wir tun, um ihnen zu begegnen? Wie gehen wir mit Freunden und Verwandten um, die an Verschwörungserzählungen teilnehmen?

Diese Fragen behandle ich in diesem, letzten Kapitel. Ich gehe dabei auch auf zwei Sorgen ein, die man vielleicht über meinen Vorschlag (dass Verschwörungstheorien Geschichten sind) haben könnte: dass er den gefährlichen Extremismus, der manchen (oder allen?) Verschwörungserzählungen innewohnt, verharmlost; und dass er Verschwörungstheoretiker*innen von oben herab behandelt.

Eine Warnung vorab. Das vorliegende Buch fällt nicht in die Kategorie der Ratgeberliteratur. Ich gebe keine Handlungsanweisungen und keine Praxistipps, auch wenn es an einigen Stellen so klingen wird. Ich beschreibe, was mein theoretisches Modell über die Popularität von Verschwörungserzählungen und über unsere Interventionsmöglichkeiten hinsichtlich ihrer Verbreitung aussagt. Zwischen diesen Aussagen und konkreten Handlungsanweisungen fehlen mehrere Schritte, auch wenn man diese Schritte an einigen Stellen vielleicht bereits errahnen kann.